

# Mitgliederversammlung der Ständigen Kulturpolitischen Konferenz (SKK) am 18. März 2023 – Ergebnisprotokoll

## Tagesordnung

1. Wie weiter mit der Kultur in der LINKEN? Verständigung mit dem Bundesgeschäftsführer der Partei DIE LINKE. Tobias Bank zu den Themen: Stellenwert von Kultur in der Partei, Fest der LINKEN, Ausstellungen im Karl-Liebknecht-Haus u.a.
2. Erste Verständigung zur programmatischen Weiterentwicklung / Überarbeitung des Grundsatzprogramms – Schwerpunkt Kultur. Was müsste ergänzt, was neu und anders formuliert werden, noch ohne konkrete Textvorschläge
3. “Der Ukrainekrieg vor dem Hintergrund erinnerungspolitischer und medialer Diskurse”, Vortrag: Prof. Dr. Jürgen Angelow, Referent der Linksfraktion Berlin-Brandenburg und Historiker für Neuere Geschichte mit den Schwerpunkten Militär-, Sicherheits- und Bündnispolitik. Jürgen Angelow war u.a. als Gastprofessor/-dozent an der Iwan-Franko-Universität Lwiw in der Ukraine tätig. Einführung: Magdalena Depta-Wollenhaupt, Referentin für Kultur und Medienpolitik in der Bundestagsfraktion DIE LINKE.
4. Berichte aus den Landesarbeitsgemeinschaften, Fraktionen und weiteren Gremien
5. Weitere Arbeitsplanung 2023, Termine, sonstiges

## Top 1 Kultur in der LINKEN

Zunächst ging es allgemein um den gegenwärtigen Zustand der Partei, auf den der Bundesgeschäftsführer einleitend einging. Unserer Partei geht es nicht gut. Es gibt starke Polarisierungen zu Themen wie Krieg und Frieden, Umgang mit Geflüchteten u.a. Eine der wesentlichen Ursachen ist, dass Konflikte in der Partei nicht ausgetragen wurden. Es waren und sind aber auch gesellschaftliche Konflikte, die nicht nur in der LINKEN zu Auseinandersetzungen führen.

Wir verzeichnen einen starken Mitgliederschwund nicht mehr nur aus Altersgründen. Auch Jüngere verlassen uns. Wir bieten das Bild einer uneinheitlichen, zerstrittenen Partei nicht zuletzt durch Prominente, die sich nicht an Beschlusslagen halten bis zur Ankündigung einer Prominenten, eine eigene Partei zu gründen. Das schadet uns enorm.

Dabei gibt es viele gute Aktivitäten in und durch die Partei. Die soziale Frage war trotz anderslautender Kommentare, jahrelang der Schwerpunkt der Aktivitäten der Partei. Auch in der Friedensfrage sind die Beschlüsse eindeutig, die von der Parteispitze auch konsequent vertreten werden.

Wir sind dabei, uns in wesentlichen Punkten weiter zu entwickeln, Umgang mit Metoo-Debatte, Schaffung neuer Strukturen in den Landesverbänden, Beginn der Programmdebatte, in der wir Konfliktfragen und offene Fragen bearbeiten wollen, wie z.B. wie umgehen mit Industriepolitik 2.0 und Digitalisierung. In der Partei wurden strukturelle Reformen angestoßen. Ein neues Mitgliederprogramm mit vielen Weiterentwicklungen soll im Mai an den Start gebracht werden.

Im Hinblick auf **Kultur in der Linken** gibt es **drei Baustellen**: Das **Fest der LINKEN**: Finanziell seien wir derzeit nicht in der Lage das Fest zentral auszurichten. Wir gehen gerade an unsere Reserven. Hier sei nicht zuletzt an den Berlin-Wahlkampf erinnert, der einen enormen zusätzlichen finanziellen Aufwand bedeutete. Auch die Abkehr der SPD von Rot-Rot-Grün

bringt in der Folge fehlende Mandate und Strukturen mit sich. Für das Fest der LINKEN soll nunmehr ein dezentrales Konzept erarbeitet werden. Es sollte in den Ländern stattfinden, die ihren Anteil übernehmen. Vieles müsste verstärkt ehrenamtlich laufen. Mit hauptamtlichen Kräften allein sei das nicht mehr zu schaffen.

**Ein Erfolg: Es gibt wieder Kulturveranstaltung im Karl-Liebknecht-Haus.** Gemeinsam mit dem Kleinen Buchladen ist es gelungen, im Januar eine Karl-Liebknecht-Woche und eine Ausstellung im Haus zu organisieren. Das soll jetzt viermal im Jahr stattfinden. Die nächste Kulturwoche soll es um den 8. Mai geben. Mit unterstützendem ehrenamtlichen Engagement soll das Haus geöffnet werden. Um einen Verfügungsfonds zu haben, sollen Spenden gesammelt werden.

**Für die Mai- oder Junisitzung des Parteivorstands sollte durch die SKK eine Beschlussvorlage für den Parteivorstand erarbeitet werden, die den linken Blick auf die Krisen dieser Zeit und die Rolle und Möglichkeiten von Kultur darstellt, auch im Hinblick auf den Krieg in der Ukraine und z.B. bezüglich des Umgangs mit russischen Künstlern.**

In der **Debatte** wurde als **Hauptproblem der LINKEN** hervorgehoben, **dass wir unterschiedliche Auffassungen nicht mehr aushalten. Wir brauchen wieder eine Kultur des Zuhörens und Miteinander-Redens.**

Es findet ein Transformationsprozess in der Mitgliedschaft statt – die Bindungskraft für Menschen lässt nach, auch bei den mittleren Jahrgängen ab 40 Jahren. Wir müssen uns fragen, wie sinnstiftend unsere Strukturen noch sind. Das Fest der LINKEN war eine Veranstaltung für Berlin und hatte für die Länder z.B. für Thüringen keine Bedeutung. Dezentralisierung wäre eine Möglichkeit auch im Hinblick auf kommende Wahlen.

Dass es das Fest der LINKEN nicht mehr gibt, wurde einhellig bedauert. Es braucht Veranstaltungen mit „unterhakendem Charakter“, die das Miteinander fördern.

**Das Plädoyer lautete, das Fest der LINKEN mit neuem Konzept dezentral zu organisieren und mit Aktionen zur Europawahl und zu den Landtagswahlen zu verbinden.**

Kultur sollten wir nicht mehr nur auf eigene Veranstaltungen beschränken, sondern umfassender denken, u.a. als Partei, die sich Künstlern zuwendet. Wir müssen unsere Forderungen öffentlichkeitswirksamer artikulieren.

Kultur umfasst nach unserem Verständnis die Gesamtheit von Lebensformen, Ideen und Wertvorstellungen, die eine Gesellschaft oder soziale Gruppe kennzeichnen. Gegenwärtig geht es um grundlegende Veränderungen in der Lebensweise. DIE LINKE, wie linke Kultur im Besonderen, kann und sollte zur Überwindung globaler Krisen beitragen, wie z.B. der sozial-ökonomischen Krise und deren Überwindung durch einen sozial-ökologischen Umbau, mit einer Verbesserung der Lebensbedingungen ohne zwanghaftem Wachstum.

Das weite Kulturverständnis ist sinnvoll, wiederum sollten wir auch von Kunst reden, wenn es um Kunst geht, auch den Zugang und die Verbindung zur „Hochkultur“ und ihren Instituten nicht vernachlässigen.

In der Anfangszeit war unser Credo: Die Partei ist ein kulturelles Projekt. Das vermischen wir jetzt. Wir schaffen es nicht mehr eine „bunte Truppe“ zu bilden und entsprechende Veranstaltungen. Vermisst wird zudem eine enge Kooperation zwischen Fraktion, Stiftung und Partei. Künstlerinnen und Künstler sind in wichtigen Fragen unsere Verbündeten und haben Einfluss, den wir nutzen sollten. Hingewiesen wurde hier z.B. auf Veröffentlichungen von Hans-Eckhardt Wenzel.

Es wurde angeregt, einen **Appell zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Toleranz und Wertschätzung an Fraktion, Stiftung und Partei zu richten**. Es gilt jetzt die Kräfte zu bündeln, damit DIE LINKE nicht untergeht.

**Als positiv wurde vermerkt, dass der Parteivorstand im März 2022 auf unseren Antrag hin einen Beschluss zur Kultur in der LINKEN gefasst hat, mit einem prinzipiellen Bekenntnis zum hohen Stellenwert von Kultur in der gesamten Partei und in allen Bereichen.**

**Es wurde vereinbart, für die Mai-Juni-Sitzung des Parteivorstands durch die SKK eine Vorlage zu erarbeiten, die das allgemeine Bekenntnis zum Wert von Kultur mit konkreten kulturpolitischen Aufgabenstellungen und Vorhaben untersetzt.**

## **Top 2 Programmdebatte**

Die Zusammenschlüsse wurden Anfang des Jahres 2023 um **Rückmeldungen zur Überarbeitung des „Erfurter Programms“ von 2011** gebeten. Bei dieser Abfrage ging es nicht um Textvorschläge, sondern um eine Benennung von inhaltlichen Defiziten und von konkreten Stellen im Programm bei denen eine Überarbeitung bzw. Weiterentwicklung für notwendig gehalten wird.

Zu Beginn der Diskussion wurde kurz erläutert, wie der Text des Erfurter Programms zustande kam. Hervorgehoben wurde die damalige Einbeziehung von externen Politikern, Wissenschaftlern und Künstlern und der Anteil der SKK an der Formulierung von Textpassagen zur Kultur, so z.B. in der Präambel und im Kulturteil.

### **Ergebnis der Diskussion:**

**Was die Passagen zur Kultur betrifft, geht es um eine notwendige Weiterentwicklung und Aktualisierung nicht um politisch-strategische Differenzen.** Der grundlegende Ansatz eines weiten Kulturverständnisses wird nach wie vor von uns als zielführend angesehen. Kultur ist „wie der ganze Mensch lebt und arbeitet“. Kulturpolitik ist Gesellschaftspolitik. Deshalb sollte sich das Thema Kultur auch weiterhin wie ein roter Faden durch das Programm der LINKEN ziehen. Gleichzeitig ist Kultur in der Praxis ein besonderer Bereich und ein Ressort im Verwaltungshandeln. Deshalb sollte es auch weiterhin einen speziellen Abschnitt zur Kultur und Kulturpolitik geben.

**Die wesentlichen kulturpolitischen Forderungen im Programm wie z.B. nach Verankerung eines Staatsziels Kultur sind noch heute gültig. Zu Teilen müssen sie aktualisiert und präzisiert werden,** z.B. was die Passagen zur Verbesserung der sozialen Lage von Künstler\*innen und anderen Kulturschaffenden, auch im Bereich der Kultur- und Kreativwirtschaft betrifft. Im Kapitel über „Gute Arbeit“ oder im Kulturabschnitt sollte es einen speziellen Abschnitt zu den Arbeitsbedingungen und rechtlichen Voraussetzungen der Arbeit im Kultur- und Kreativbereich geben.

**Gravierende Veränderungen hat es im Kultur- und Medienbereich durch die Digitalisierung gegeben.** Auch die Herausbildung Künstlicher Intelligenz ist hier zu berücksichtigen und in das Programm zu integrieren.

Eine Ergänzung und einen Ausbau wünschen wir uns bei den Positionen zu einer demokratischen Erinnerungskultur in Deutschland und in der europäischen Union.

**Ein inhaltliches Defizit ist, dass weder im Europaabschnitt noch bei der Außen- und Friedenspolitik etwas zur Rolle von Kultur enthalten ist.** Das sollten wir unbedingt ergänzen

denn nur mit Bezug auf das reiche kulturelle, religiöse und humanistische Erbe und bei Wahrung der besonderen Vielfalt der Kulturen wird die europäische Einigung gelingen. Und Europas Geschichte lehrt: Die Akzeptanz von, bzw. der Respekt gegenüber unterschiedlichen Kulturen und die Verständigung über Gemeinsamkeiten wie über Differenzen und Interessenkonflikte sind existentielle Bedingung für ein friedliches Miteinander innerhalb und außerhalb der Europäischen Union.

**Die gegenwärtigen globalen Krisen erfordern auch einen Wandel in der Lebensweise. Kultur kann dazu einen wesentlichen Beitrag leisten**, so z.B. zum notwendigen sozialökonomischen Umbau der Gesellschaft. Auch dies sollte im Programm thematisiert werden.

**Angesichts der enormen gegenwärtigen Herausforderungen halten wir unsere Positionen zum Föderalismus nicht nur im Bildungsbereich für diskussionswürdig.** Das föderale System stellt sich in vielen Punkten als ein Hemmnis zur Lösung von Problemen dar. Wir brauchen die Möglichkeit zur stärkeren Kooperation von Bund, Ländern und Kommunen, um diese Herausforderungen meistern zu können.

Insgesamt wäre eine sprachliche Überarbeitung des Programms wünschenswert, um es lesbarer zu machen. Dabei ist die Balance zwischen fachlichen Termini und verständlicher Sprache zu wahren. Eine Möglichkeit bestünde auch darin, den Abschnitten kurze einprägsame Zitate von Künstler\*innen, Wissenschaftler\*innen u.a. voranzustellen.

**Wir möchten in die Formulierung der entsprechenden Passagen zur Kultur im Programm einbezogen werden und bieten dazu ausdrücklich unsere Unterstützung an.**

Die Sprecher\*innen der BAG wurden beauftragt, diese Positionen an den Parteivorstand zu übermitteln.

### **Top 3 Ukraine**

**Prof. Dr. Jürgen Angelow referierte zum Thema: „Konkurrierende ukrainisch-russische Erinnerungskonstruktionen sowie Schwierigkeiten des medialen Diskurses im gegenwärtigen Ukraine Konflikt“** und führte einleitend aus, dass wenn wir über konkurrierende historische Narrative zwischen Russland und der Ukraine, deren feindliche Erinnerungspolitik aber auch über Schwierigkeiten des medialen Umgangs mit dem Ukrainekrieg hierzulande reden, dann sind das zwei verschiedene Dinge, zu denen DIE LINKE eine begründete Position finden muss, die sich nicht die Einseitigkeit der einen oder anderen Seite zu eigen machen kann. Gebraucht wird eine Perspektive, die sich von breiteren Interessen als denen der direkt Kriegsbeteiligten leiten lässt. Weil wir für die Bewahrung des Völkerrechts eintreten, für die friedliche Lösung von Streitfällen, für ein friedliches Zusammenleben der Völker, für globalen Austausch und sozialen Wandel, sind wir an der Seite jener Menschen in der Ukraine und in Russland, mit deren Gesundheit und Leben gerade gespielt wird. Deshalb gilt es kritisch zu betrachten, wie dieser Krieg historisch begründet und in den Medien verhandelt wird.

In der **Diskussion** wurde über historische Hintergründe und mögliche Varianten zur Lösung des Konflikts diskutiert. Anzustreben ist ein baldiger Waffenstillstand. Die Frage ist, mit welchen Anreizen es gelingen kann, beide Konfliktparteien an den Verhandlungstisch zu bringen und wie dann ein ergebnisoffener Diskurs organisiert werden kann, der die Kompromissmöglichkeiten auslotet. Historische Erfahrungen zeigen, dass so ein

Waffenstillstand lange halten kann, wenn es gelingt, die Konflikte in der jetzigen Situation „einzufrieren“. Zudem geht es um die Frage, wie die Einhaltung des Völkerrechts zukünftig gewährleistet werden kann. Die Konflikte zwischen Russen und Ukrainern haben sich in der jetzigen Schärfe erst durch den Krieg manifestiert. Kulturelle Gemeinsamkeiten sind aber nach wie vor da. Es kann nicht um einen ungerechten Frieden gehen, sondern darum, dass sich die Konfliktpartner auf dem Mittelpunkt der jeweiligen Schmerzlinie treffen.

Kunst und Politik sollten in dieser Konfliktsituation klar getrennt werden. Es kann nicht sein, dass russische Künstler und Künstlerinnen, auch die der Vergangenheit wie etwa Puschkin, nun verfemt werden und Künstler\*innen aktuell für den Angriffskrieg verantwortlich gemacht werden, auch wenn sie sich selbst politisch gar nicht dazu geäußert haben.

Auch ukrainische Opfer- und Heldennarrative können von uns nicht unkritisch übernommen werden. Den „Holodomor“ in die Nähe des Holocaust zu rücken, ihn gar mit diesem gleichzusetzen, kann für uns nicht akzeptabel sein. Auch unter deutschen Historikern ist umstritten, ob der Holodomor als „Genozid“ zu definieren ist. Die Besonderheit des Holocausts, seine perfide Perfektion, die Industrialisierung des Mordens, das machte den „Holodomor“ nicht aus, und ist einzigartig.

#### **Top 4 Berichte aus den LAGs Fraktionen und Gremien**

**Zunächst wurde kurz die Situation in den Landesarbeitsgemeinschaften erläutert:**

Zum 31.12.2022 hatten wir insgesamt **327 Mitglieder in 14 LAGs**. Leider sind die Landesarbeitsgemeinschaften zur Zeit wenig oder gar nicht aktiv. Auch in den LAGs in Berlin und Hessen z.B., die bis vor zwei Jahren noch sehr aktiv waren, kann von einem regen Mitgliederleben nicht mehr geredet werden. Das hat verschiedene Ursachen - Corona, Probleme in der Linken insgesamt und besondere in einzelnen Ländern. Im Saarland beispielsweise hat sich die Mitgliederzahl der LAG seit der letzten Zählung vor zwei Jahren um die Hälfte verringert, wesentlich durch Austritte aus der LINKEN. Die Arbeit ruht und die Frage ist, wie sie wieder belebt werden kann. So dramatisch ist es in anderen Ländern nicht. In Niedersachsen hat sich, wie auf einer Homepage der LINKEN Niedersachsen zu entnehmen ist, sogar eine neue LAG Kultur gegründet. Ein Versuch mit den Sprecher\*innen in Kontakt zu treten, gelang bisher jedoch nicht. Die Frage ist also, haben wir die Kraft, die LAGs wieder zu beleben, geht das auch von „oben“, also als Initiative der BAG? Oder konzentrieren wir unsere Kräfte auf die BAG, als Beratungsgremium und mit wenigen guten Veranstaltungen und Aktionen?

**Die Diskussion ergab: Eine Aktivierung der LAGs erweist sich generell als schwierig. Das ist vor allem eine Frage der Kräfte. Die wenigen Aktiven sind derzeit schon so politisch eingebunden und auch kulturpolitisch aktiv, dass sie keine Kraft mehr haben, darüber hinaus noch ein Mitgliederleben in den Landesarbeitsgemeinschaften zu organisieren. Daher erscheint es sinnvoller, die Kräfte auf die Bundesarbeitsgemeinschaft zu konzentrieren und als SKK aktiv zu sein.**

In der **Länderrunde** wurde die **aktuelle Situation in Berlin** erläutert. Wenn DIE LINKE nicht mehr an der Regierung beteiligt ist, wird das ein spürbarer und schmerzhafter Einschnitt. In Berlin hat es jede/jeder gemerkt, dass mit der LINKEN mehr im Portemonnaie ist. Anerkannt war und ist, was es im Kulturbereich für positive Veränderungen gegeben hat, nicht zuletzt durch Klaus Lederer als Kultursenator. Katja Kipping als Sozialsenatorin hilft sachlich konkret und ist in Initiativen verankert. Auch im Justizbereich haben wir Marken gesetzt, z.B. zum

Schwarzfahren. In Berlin gibt es eine Dreiteilung des Wählerpotentials, Ost-West, Außen-Mitte, jung und alt. Das fällt auseinander. Ältere haben Die LINKE nicht mehr gewählt. Wir müssen schauen, woran es liegt. Mit der Großen Koalition wird es einen Rollback geben. Die Berliner LINKE hat mindestens 120 Tausend Euro im Jahr weniger zur Verfügung durch den Wegfall von Mandatsträgern. Wichtig sind eigene Kulturveranstaltungen. Die jetzige und ehemalige kulturpolitische Sprecherin im Abgeordnetenhaus organisieren z.B. einmal im Monat eine Veranstaltung, eine Lesung, ein Konzert, eine Kriminacht u.a.

Auch die Fraktion in **Sachsen-Anhalt** bemüht sich um öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen neben ihrer konkreten Arbeit im Parlament. Der Landeshaushalt steht vor der Verabschiedung. Er fällt eigentlich ganz gut aus. Bei den Theaterverträgen ist es sogar gelungen, eine Dynamisierung einzubauen. Aktiv sind sie weiter in Sachen Clubkultur, dazu wurde auch ein Antrag eingebracht. Die LAG Kultur gibt es noch, formal, aber die Zeit und Kraft der Beteiligten reicht nicht, um neben den anstehenden Aufgaben auch noch die Landesarbeitsgemeinschaft am Laufen zu halten.

Im **Bundestag** gab es im Juni 2022 auf Initiative der LINKEN ein Fachgespräch zu einem eigenem Antrag „Opfer von NS-„Euthanasie“ und Zwangssterilisation als Verfolgte des Nationalsozialismus anerkennen – Aufarbeitung vorantreiben“

<https://dserver.bundestag.de/btd/20/024/2002429.pdf>.

Im Zuge des Gedenktags am 27. Januar 2023 wird weiterer vergessener Opfergruppen gedacht. In diesem Jahr waren es queere Opfergruppen. Die Linksfraktion hat einen eigenen Antrag vorgelegt: <https://dserver.bundestag.de/btd/20/053/2005359.pdf>.

Eine Leerstelle der Ampelkoalition in der Kulturpolitik ist die „soziale Lage“ von Kulturschaffenden, die von der LINKEN genutzt werden soll. Vor diesem Hintergrund hat die Fraktion den Antrag „Sicherung einer fairen Vergütung in der bildenden Kunst“ verfasst, der sich an Forderungen des BBK orientiert. Geplant ist ein weiterer Antrag zum Thema Honoraruntergrenzen im Kulturbereich, der sich an Verdis Basis-Honorar-Modell anlehnen wird. Die Förderfonds des Bundes will DIE LINKE durch Aufstockung stärken, um Strukturen zu erhalten, die im Rahmen von NEUSTART KULTUR entstanden sind. Weitere Themenausblicke sind u.a. Musikstreaming-Dienste und die FFG-Novelle.

## **Top 5 Arbeitsplanung**

**Anfang 2024** findet planmäßig die **nächste Mitgliederversammlung** statt **mit einer Neuwahl der Sprecher\*innen und Delegierten**

**Einmal im Quartal** ist eine **Videokonferenz mit den Sprecher\*innen der SKK geplant**

**Mögliche Themen für die Videokonferenzen:** Die Linke in der Region, kommunale Kulturpolitik, Erfahrungen in den Kommunen; Wandel der Mitgliedschaft in der LINKEN, wer sind die sozialen Gruppen, die die LINKE anspricht. Um weitere Themenvorschläge wurde gebeten.

Längerfristig ist die Erarbeitung einer **Handreichung für Kulturpolitik in den Kommunen** geplant.

f.d.R. A. Mühlberg und M. Depta-Wollenhaupt